

# Inhalt

Gebrauchsanweisung	7
I. Sieg der Anti-Hitler-Koalition und Kalter Krieg	13
II. Von den Westlichen Besatzungszonen zur Bundesrepublik Deutschland: 1945-1949	22
III. Von der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) zur Deutschen Demokratischen Republik (DDR): 1945-1949	31
IV. Wiederbewaffnung und Befestigung der Restauration: Die Bundesrepublik 1949-1955	47
V. Sozialismus-Versuch und Abschließung: Die DDR 1949-1961	66
VI. Ökonomische Dynamik, sozialpolitischer Ausbau, außenpolitische Stagnation: Die Bundesrepublik 1955-1963	95
VII. Zeitweilige Konsolidierung: Die DDR 1961-1971	112
VIII. Problemdruck, Reformstau und Suche nach neuen Wegen: Die Bundesrepublik 1963-1969	133
IX. Die Bewegungsphase der sozialliberalen Koalition: Die Bundesrepublik 1969-1974	147
X. Sozialpolitische Offensive und internationale Anerkennung: Die DDR 1971-1975	170
XI. Stagnation und Scheitern der sozialliberalen Koalition: Die Bundesrepublik 1974-1982	174
XII. Verschuldung und Abstieg: Die DDR 1975-1985	191
XIII. Kapitalistischer Aufschwung: Die Bundesrepublik 1982-1989	209

XIV.	Die Schlußkrise der DDR: 1985-1989	216
XV.	Die »Wieder«vereinigung: 1989/90	229
XVI.	Europäische Integration und Herausforderung des Sozialstaats: 1990-1998	238
XVII.	Dammbruch: 1998-2005	261
XVIII.	Blockade: 2005 ff.	273
XIX.	Finis Germaniae: Von der National- zur Regionalgeschichte	277
	Anmerkungen	282
	Zeittafel	296
	Literatur-und Quellenverzeichnis	306
	Personenregister	316

## Gebrauchsanweisung

So viel vorab: Dieses Buch ist in Teilen die bereits fünfte Auflage eines inzwischen zugleich erheblich gekürzten und noch mehr erweiterten und umgebauten Textes, der erstmals 1983 als schmales Heftchen mit dem Titel »Leitfaden durch die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland« herausgekommen ist. Da sich die BRD mittlerweile als *work in progress* herausgestellt hat, mußte ihre Darstellung dem folgen. Die Geschichte, die hier erzählt werden muß, ist inzwischen an ihr Ende gekommen: mit dem Verschwinden des Gegenstandes (»Deutschland«) in seiner bisherigen ohnehin eher fiktiven als realen Gestalt.

Die ersten drei Auflagen zeigten die BRD als selbständige politische Einheit, die einerseits durch einen als wahnhaft erscheinenden Wiedervereinigungsanspruch blockiert wurde, andererseits sich doch auf dem Weg zu einer »westlichen Normalität«, gekennzeichnet durch die Demokratie- und Menschenrechtsnormen der bürgerlichen Revolutionen, befand. Diese Wahrnehmung des Autors ist offenbar überholt:

Erstens erwies sich die Wiedervereinigungsfiktion 1989/90 als eine (wenngleich, wie zu zeigen sein wird, wiederum schimärenhafte) Realität.

Zweitens ist der »Westen« nichts anderes als der Kapitalismus selbst. In ihm mußte die BRD aber gar nicht erst ankommen. Sie war immer schon dort.

Ein vierter Darstellungsversuch<sup>1</sup> rettete sich in eine Paralleldarstellung der BRD- und DDR-Geschichte.

Mittlerweile sehen wir klarer: Was 1990 wie die Wiederherstellung einer deutschen Nationalstaatlichkeit erschien, hat in Wirklichkeit nicht stattgefunden, und eine solche ist – sehen wir von allerlei heftig gepflegter Symbolik ab – auch nicht möglich. Die gesamtdeutsche Geschichte wurde irgendwann zwischen 1945 und 1949 abgebrochen und 1990 nicht wiederhergestellt. Übrig blieb eine Region innerhalb

des Kapitalismus – sagen wir: wie Katalonien. Von den anderen bisherigen europäischen Nationalstaaten kann dies ebenfalls gesagt werden. In diesem Buch wird das am deutschen Beispiel, das insofern keine Ausnahme ist, gezeigt. Falls Konrad Adenauer tatsächlich beabsichtigt haben sollte, den deutschen Nationalstaat wiederherzustellen, indem er ihn zeitweise zur Disposition stellte, so ist ihm das Zweite dauerhaft gelungen, das Erste aber nicht.

Die Globalisierungsthese – unabhängig davon, wie nützlich oder verschleiernd sie in anderen Zusammenhängen sein mag – trägt zur Erklärung der hier vorgestellten Beobachtungen deshalb nichts bei, weil die einzelnen Regionen (= bisherige Nationalstaaten bzw. Segmente von ihnen) ihre territoriale Spezifik (z.B. als »Standorte«) nicht verlieren, sondern wirtschaftsgeografisch und folkloristisch (»soziokulturell«) beibehalten und teilweise sogar stärker ausprägen als bisher. Inzwischen müssen mehrere Ebenen der Beobachtung unterschieden werden: erstens der Weltmarkt mit seinen Institutionen, zweitens das auch politisch verfaßte »Europa«, drittens die einzelnen Regionen. Eine von ihnen ist der Nationalstaat. In einigen Ländern ist er von diesen selbst durchschnitten. Für Deutschland gilt dies nicht, doch in der weiter bestehenden Differenzierung von »alten« und »neuen« Bundesländern ist auch hiervon ansatzweise etwas sichtbar.

Weil der bisherige Gegenstand der Nationalstaatlichkeit teils aufgehört hat, teils stark relativiert ist, wählten wir jetzt einen nicht-deutschen, nämlich einen lateinischen Buchtitel.

Die neue Perspektive führte dazu, daß aus den früheren Textteilen entfernt wurde, was nur in der bisherigen Sichtweise seine Begründung hatte finden können. Zugleich erfolgten umfangreiche Hinzufügungen – nicht nur die Darstellung der Jahre seit 1998. Das sogenannte »Wirtschaftswunder« der fünfziger Jahre wird mit der Rekonstruktionsthese von Ferenc Jánosy erklärt, für den Umschwung nach 1973 erwiesen sich die Untersuchungen von Robert Katzenstein über die Ausweitung und Strukturveränderung des konstanten fixen Kapitals in den vorangegangenen Jahrzehnten als sehr erhellend. Eine deutsch-deutsche Wirtschaftsgeschichte von Jörg Roesler lieferte für beide Themen wichtige Überlegungen und Daten.

Bücher über die Geschichte Deutschlands werden seit dem 19. Jahrhundert geschrieben. Alle denken wir dabei an Heinrich von Treitschke und wissen dann auch schon, weshalb wir solche Texte nicht mehr lesen möchten. Sie dienten der Selbstlegitimation eines Nationalstaats und seiner »Interessen«. Dabei wurde vorausgesetzt, daß es solche Gemeinsamkeiten über alle Unterschiede – zum Beispiel der sozialen Lage – hinweg gebe.

Nach 1945 war zunächst einmal Schluß damit. Der deutsche Nationalstaat war suspendiert. Je länger sein vorläufiges Ende zurücklag, desto größer wurde das Vakuum für die Zeit danach. Es konnte allenfalls durch Darstellungen der beiden Staaten, die auf dem größeren Teil seines ehemaligen Gebiets in Ost und West entstanden, ersetzt werden. Damit tat man sich zunächst schwer, besonders im Westen: Einzelbehandlung der Bundesrepublik bei Ausklammerung der Deutschen Demokratischen Republik hätte ja Anerkennung der Teilung bedeutet.

In der DDR konnte man hier insofern unbefangener sein, als diese ja seit 1955 auf der Anerkennung ihrer Eigenstaatlichkeit und deren Anerkennung auch durch die BRD bestand. Eine »Kurze Geschichte der DDR«<sup>2</sup> ließ sich da leicht schreiben. 1981 folgte ein weiterer Versuch.<sup>3</sup> Erst danach, dann aber monumental in fünf Bänden, erschien im Westen eine »Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.«<sup>4</sup> Sie diente ebenso der Selbstlegitimation eines Staates wie das Buch von Stefan Doernberg. Der Anspruch auf die Wiederherstellung des Nationalstaats war nicht aufgegeben, aber andere Fragen schienen wichtiger: die »Sicherheit« der Bundesrepublik im Systemkonflikt, Demokratieentwicklung und wirtschaftliche Wohlfahrt.

Diese Themen waren nicht wertfrei zu behandeln. Der Auffassung, es drohe eine Gefahr von Osten, konnte eine andere entgegengestellt werden, zum Beispiel:

- ☞ daß die Dynamik des kapitalistischen Systems eine Friedensgefährdung darstelle,
- ☞ daß eine Demokratisierung, die nur politisch ist und nicht zugleich Wirtschaft und Gesellschaft einschließt, unvollkommen bleibe,

- ➔ daß wirtschaftliche Wohlfahrt aus der Sicht unterschiedlicher, ja antagonistischer Klassen sehr verschiedenartig zu beurteilen sei.

Das war der Standpunkt, der in einer Vorform des hier vorliegenden Buches eingenommen wurde.<sup>5</sup>

Diese Position wird auch im folgenden beibehalten werden. Sie hat sich allerdings an neuen Tatsachen zu bewähren – und an dem Wegfallen einer implizit bis 1989 vom Verfasser immer angenommenen Voraussetzung: Bis dahin schien die Existenz einer sozialistischen Gegenwelt zum Kapitalismus dessen Expansion und innere Ungehemmtheit zu verhindern. Im Umkehrschluß mußte angenommen werden, daß er seine zerstörerischen Potentiale nach dem Verschwinden dieser Gegenwelt wieder voll würde ausleben können.

Dies war keine spezifisch deutsche Problematik. Überblickt man die Geschichte der kapitalistischen Nachkriegswelt als Ganze, dann waren die Westzonen des besetzten Deutschland und die Bundesrepublik durch die folgenden beiden – auch internationalen – Tatsachen geprägt:

- ➔ den Kalten Krieg und die gleichzeitige Herausbildung des Wohlfahrtsstaats 1945-1974,
- ➔ den Übergang zum Neoliberalismus seit 1974.<sup>6</sup>

Es wäre sinnvoll, für jede diese beiden Perioden eine Parallelgeschichtsschreibung zu wählen. Für die Zeit 1945-1973 könnten die Westzonen und die Bundesrepublik mit Italien und Japan verglichen werden. Es handelte sich um drei Verlierer des Zweiten Weltkriegs, die an der Seite der USA am Kalten Krieg teilnahmen und in den fünfziger und sechziger Jahren einen steilen wirtschaftlichen Aufstieg erlebten. Für die Zeit ab 1974 sollte die Bundesrepublik im Kontext der OECD-Länder behandelt werden.

Eine solche Parallelgeschichtsschreibung fehlt in dem vorliegenden Buch, wird aber als Desiderat hier erwähnt, um den Rahmen sichtbar zu machen, in dem die Singularität der westdeutschen Entwicklung ab 1945 keine große Bedeutung mehr hat.

Mit der »Wieder«vereinigung Deutschlands 1990 konnte gefragt werden, ob eine Spezifik des »deutschen Sonderwegs« der Jahre 1890-1945: der Versuch einer Dominierung Europas, wiederkehren werde. Dem wurde in einer anderen Vorform dieses Buches ganz kurz nachgegangen.<sup>7</sup> Offenbar stellt sich aber dieses Problem in der alten Form nicht mehr. Die »deutsche Frage« ist in die »kapitalistische Frage« übergegangen: wie wird sich diese Produktions- und Reproduktionsweise weiterentwickeln, und was wird dabei die Funktion ihrer Sub-Systeme – hier: des einstigen deutschen Nationalstaates – sein? Relevanter ist dabei wahrscheinlich die nächstgrößere Einheit: der europäische Machtblock.

Ein Teil des heutigen deutschen Staatsgebiets gehörte bis 1989/90 zur sozialistischen Gegenwart. Diese aber war von ihrem Beginn in Russland 1917 an eine abhängige Variable des Kapitalismus. Anders als dieser konnte sie sich niemals auf einer eigenständigen ökonomischen Grundlage entwickeln. Betrachtet man die DDR dennoch in der Immanenz der Gegenwart, dann durchlebte sie zwei Phasen ihrer Entwicklung:

- den Kalten Krieg, die Erweiterung und Stabilisierung des »Sozialistischen Weltsystems« 1947-1975 und
- Stagnation, Agonie und Zusammenbruch dieses Systems 1975-1989/91.<sup>8</sup>

Bis 1990 werden beide Gesellschaften immanent dargestellt – keine dient als Maßstab der jeweils anderen. Diese Äquidistanz war eine Produktionsanleitung für den Verfasser. Vielleicht nützt sie ja auch als Gebrauchsanweisung bei der Lektüre. Ab 1990 dominiert die »kapitalistische Frage«.

Sie kann in mehrere Unterfragen gegliedert werden:

- Wie entwickelt sich der gesellschaftliche Reichtum (das Sozialprodukt), mit welchen Arbeitsmitteln und mit welchem Zeitaufwand wird es erwirtschaftet, wie wird es zwischen den Klassen, Schichten, den beiden Geschlechtern und den Generationen verteilt?

- Wie demokratisch ist die Gesellschaft?
- Welches Maß an individueller Selbstbestimmung und Gleichheit ist in ihr verwirklicht?
- Wie sind ihre Außenbeziehungen?
- Welche Gegenwehr gab es gegen Zumutungen der kapitalistischen und der sozialistischen deutschen Gesellschaften?

Im Vergleich zu diesen Fragen ist das Interesse an der Institution des Nationalstaats in diesem Buch gering. Für die Jahre 1945 bis 1990 ist er ohnehin nur als Phantom existent, seine Wiederherstellung 1990 mündete in einen Prozeß seiner europäischen Relativierung, in dem die Bundesrepublik allerdings ihr Eigengewicht zur Geltung zu bringen versuchte und weiterhin versucht. Angesichts der Tatsache, daß es in Deutschland bis 1871 keinen klassischen Nationalstaat gab und daß dieser danach eine relativ kurze und eine weitgehend unglückliche Episode blieb, wird er im Folgenden nur insofern in den Blick kommen, als dies zur Beantwortung der oben gestellten Fragen nötig ist.